Öffentliche Vorlesung Herbstsemester 2025

Tempel, Kraftorte, Reiseziele:
Religiöse Kultstätten in Geschichte und Gegenwart

Sechs Vorlesungen, jeweils Mittwoch, 18.15 bis 19.30 Uhr,
17.9. bis 22.10.2025, Raum HSG 01-014

Uralte religiöse Zentren sind bis heute Reisedestinationen mit globaler Ausstrahlung für fromme Pilgergruppen und neugierige Reisende. Die Vermengung von religiöser Praxis und Tourismus ist kein modernes Phänomen. Von Anfang an waren Kultstätten multifunktionale „Kraftorte“, die neben der Verehrung der jeweiligen Gottheiten immer auch politischen, ökonomischen und kulturellen Zwecken dienten.

Was macht die Faszination dieser Orte aus? Was verbanden und verbinden religiöse Bewegungen mit ihnen? Die Vorlesung widmet sich den religionsgeschichtlichen Ursprüngen und Entwicklungen bekannter Pilgerziele und beleuchtet ihre aktuelle Relevanz für Politik und Kultur.

Mittwoch,17. September 2025
Jerusalem

Mittwoch, 24. September 2025
Rom

Mittwoch, 1. Oktober 2025
Mekka

Mittwoch, 8. Oktober 2025
Stonehenge

Mittwoch, 15. Oktober 2025
Benares / Varanasi

Mittwoch, 22. Oktober 2025
Epidauros

Vorlesung 6, 22. Oktober 2025
Epidauros

Inhalt:

1. Inkubation: Heilung im Schlaf
2. Der Asklepios-Kult und antike Medizin
3. Das Asklepieion in Epidauros
4. Heilung in Epidauros
5. Beispiel für Heilungsheiligtümer in der Schweiz: St. Georgs-Kapelle Berschis

Literatur:

Adolf H. Borbein, Das alte Griechenland. Geschichte und Kultur der Hellenen (1995)
Jürgen W. Riethmüller, Asklepios. Heiligtümer und Kulte (2005)
Richard Allan Tomlinson, Epidauros (1983)

1. Inkubation: Heilung im Schlaf

„Im Schlaf ist die Seele unbestrittener Hausherr, da es keine körperlichen Wahrnehmungen gibt. Die Seele kann im Schlaf auch die Krankheitsursache in Form von Bildern erfassen, in Träumen mag sich jedoch auch göttlicher Einfluss manifestieren.
Solange der Traum nur repetiert, was am Tag erlebt worden ist, ist der Körper offenbar in Ordnung. Handelt der Traum jedoch von Streit und Krieg, so herrscht Unordnung im Körper, ebenso, wie wenn von den Himmelskörpern Sonne und Mond in einer Weise geträumt wird, die nicht den realen Verhältnissen entspricht. Darüber hinaus entsprechen Brunnen und Quellen dem harnproduzierenden System, Flüsse dem Adersystem."
Hippokrates von Kos (ca. 460 – 370 v.Chr.)

Bodenmosaik im Asklepieion auf Kos (2. Jh. v.Chr.):
Ein Ratsuchender konsultiert den Heilgott Asklepios (Mitte) und Hippokrates (links)

Woher wissen wir, was wir tun sollen bei schweren Entscheidungen? Wer weiss Rat, mit welchen Mitteln und Therapien Leiden und Krankheiten geheilt werden können? In der Antike holten sich die Menschen Rat bei den Göttern. Die Divination, also die Suche nach göttlicher Entscheidungshilfe, war weit verbreitet. Häufig erfolgte die Ratsuche mittels Konsultation von Orakeln. Man suchte in von Menschen nicht beinflussbaren Naturphänomen Zeichen zu finden, die als göttliche Antwort auf bedrängende Fragen verstanden werden konnte. So analysierte man den Vogelflug, die Beschaffenheit der Eingeweide von Tieren, insbesondere der Leber, horchte auf das Rauschen der Blätter in Wind bei Baumgruppen in der Nähe von Heiligtümern. Oder man konsultierte ein besonders inspiriertes Medium, z.B. die Pythia in Delphi.
Der eingangs gelesene Text, der dem berühmten Arzt Hippokrates zugeschrieben wurde, beschreibt eine spezielle Praxis der Divination, die Inkubation. Bei der Inkubation wird die Suche nach göttlicher Entscheidungshilfe im Schlaf bzw. durch Träume. Der Traum wird nicht spontan erlebt, sondern erwünscht und aktiv herbeigeführt. Wird im Schlaf eine Auskunft oder Problemlösung gesucht, handelt es sich um eine „Orakelinkubation"; möchte jemand von einer Krankheit geheilt werden, spricht man von „therapeutischer Inkubation". Die Inkubationspraxis kombiniert also die Traumdivination mit priesterlicher Orakelpraxis bzw. ärztlicher Therapie. Sie hat dabei keinen magischen Charakter, da die Gottheit in ihrer Zuwendung frei bleibt. Der

westlichen Wissenschaft wurde sie zuerst durch die Zeugnisse aus den altgriechischen Heilkulten bekannt, welche vom 5. Jh. v. Chr. bis in frühchristliche Zeit florierten und eine so grosse Wirkung erzielten, dass sie bruchlos in die christliche Heiligenverehrung übernommen wurden und sogar bis in moderne Zeiten fortlebten.

Das Wort „Inkubation“ stammt von lateinisch incubare „auf etwas liegen“, nämlich einem „reinen Lager“ (griechisch klínē) in oder bei einem Heiligtum. Dort „legte“ man „sich nieder“ ([en]kataklínō), oft auf Zweigbetten (stipádes), in Oropos auf Fellen von Opfertieren.
Die Steleninschriften aus Epidauros, von Priestern aus individuellen Berichten und Votivbildern zusammengestellt, benutzen feste Formeln, um das wunderhafte Geschehen darzustellen: Jemand „legt sich nieder“ (hier enkatheúdō oder enkatakoimáō), hat eine „Vision“ (ópsis) oder einen „Traum“ (enhýpnion) und „es scheint“, dass dem Inkubanten der Gott Asklepios begegnet.

In der griechischen Inkubationspraxis wird oft auf die Nähe der Heiligtümer zu Erdspalten, Quellen und Brunnen verwiesen. Sie galten als Verbindung zur Unterwelt, so dass die evtl. ältere Befragung von Unterweltsgöttern die Inkubation in die Nähe zu Ahnenkulten und Totenbefragung rückt. Schlaf und Tod werden bis heute oft miteinander verglichen, so heisst ein Friedhof neugriechisch koimētḗrio (wörtl. „Liegeplatz“, vgl. engl. cemetery).
Aus Griechenland sind über 200 Inkubationsorte bekannt, die z.T. voneinander abhängig sind. Epidauros ist der berühmteste. Hier berichtet eine Inschrift, wie der Kult vom „Mutterheiligtum“ in Epidauros nach Halieis kommt: Als ein Kranker ohne Vision wieder heimfährt, heilt ihn eine der Schlangen von Epidauros, die sich um die Wagenachse gewunden hatte, in seinem Haus. Die vorsichtige Stadt befragt ein Orakel, ob man das heilige Tier zurücksenden müsse. Dieses befindet jedoch, dass man die Schlange behalten und ein neues Asklepieion bauen solle. Obwohl das Gewicht auf Heilungen liegt, sind aus Epidauros auch Orakel zu konkreten Problemen belegt, z.B. über einen verschollenen Knaben oder vergrabenes Gold.

2. Der Asklepios-Kult und antike Medizin

Was ist ein Asklepieion? Dazu muss ich etwas ausholen. Bestimmten Göttern wurde Macht zugeschrieben, Leben nehmen und wieder geben zu können. Früh wurde der Zeussohn Apollon verehrt, dessen Pfeile tödliche Krankheiten wie die Pest (Homer, Ilias 1.1) bringen konnten. Wurde der leicht erzürnbare Gott rituell besänftigt, besass er Macht, Unheilbares als „Arzt“ zu heilen. So besitzt er jene Ambivalenz, die auch vom biblischen Gott ausgesagt wird. Jahwe ist „dein Arzt“ (Ex 15,26), aber sendet z.B. strafend den Aussatz an Mirjam (Num 12,9-15).
Der wichtigste griechische Heilgott ist Asklepios. Er ist mythologisch ein Sohn Apollons. Sein Kult blüht nach der Athener Pestepidemie im 5. Jh. v. Chr. auf. Der als Schlange oder Hund erscheinende Gott wird oft mit dem noch heute symbolisch verwendeten Äskulapstab dargestellt. Ein Asklepieion ist also ein dem Heilgott Asklepios geweihtes Heiligtum, das an einem Ort errichtet wurde, wo die Präsenz des Asklepios als besonders virulent wahrgenommen wurde.

Statue des Asklepios aus Epidauros; antikes Relief von Asklepios und seiner Tochter Hygieia

In der Antike verstand man die Heilkunst als eine von den Göttern gegebene und mit den Göttern in Verbindung stehende Tätigkeit. Apollo, Asklepios und seine Töchter galten als göttliche Autoritäten der Medizin.
Die Verbundenheit von Medizin und Religionspraxis nennt man Theurgie. Kennzeichnend für ein theurgisches Medizinkonzept ist die Annahme, dass Krankheit und Gesundheit göttlichem Einfluss unterliegen. Göttliches Handeln beeinflusst den Gesundheitszustand des gläubigen Patienten meist durch die Vermittlung eines Priesterarztes. Die praktische Umsetzung erfolgt durch kultische Handlungen an gottgeweihten Stätten (z.B. in Tempeln). Im Bewusstsein der antiken Öffentlichkeit waren besonders die Kultstätten des Heilgottes Asklepios verwurzelt. Dieser Asklepioskult verbreitete sich seit Ende des 6. Jh. v. Chr. über ganz Griechenland und fand auch in Rom Eingang. Die Verehrung dieses sanften und gütigen Gottes, dessen Heiligtümer von Kranken in der Hoffnung auf sein rettendes Eingreifen aufgesucht wurden, blieb bis zum Ausgang der Antike lebendig. Das in der Tempelmedizin Heilerfolge zu verzeichnen waren, ist anzuerkennen, nicht zuletzt verfügten die Asklepiospriester über einen Fundus solider medizinischer Kenntnisse, wobei auch psychologische Faktoren den Heilungsprozess stark begünstigten.
Asklepios – so der Antike Götter- und Ärzteglaube - beherrschte die Medizin, Chirurgie und Kräuterkunde, sogar Tote vermochte er zu erwecken. Dargestellt wird Asklepios meist als ein bärtiger, ernster Mann, mit Lorbeer, sich auf einen Stab stützend, der von einer Schlange (Natter) umschlungen wird. Dieser Asklepiosstab wurde zum Symbol der Heilkunde. Auch die Zypresse ist Symbol des Asklepios.
Die Tempel des Asklepios waren eine Kombination von Gesundheitszentrum, Wallfahrtsort und Wellness-Oasen. Bekannte Asklepien, Heiligtümer, befanden sich in Epidauros, Athen, Kos und Pergamon.

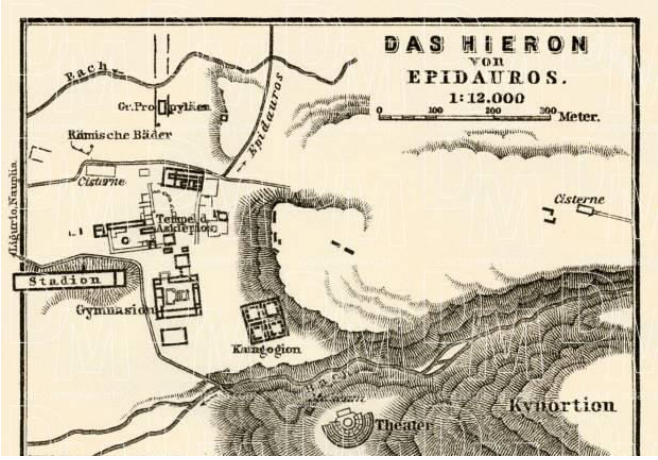
3. Das Asklepieion in Epidauros

In Epidauros gab es zunächst eine Stätte zur Verehrung des Apollon. Ab dem 5. Jahrhundert v. Chr. tritt jedoch Asklepios an die Seite seines mythologischen Göttervaters Apollon.
Zwar wird Apollon auch weiterhin in einem eigenen Tempel verehrt, doch ist es zunehmend der Heilgott Asklepios, der die Pilger und Heilungssuchenden nach Epidauros lockt. Einem griechischen Mythos zufolge war Asklepios an diesem Ort geboren worden. Da es die Epidaurer

verstanden, ihren Ort als den Geburtsort des Gottes zu preisen, entwickelte sich dieser im 5., spätestens jedoch im 4. Jahrhundert v. Chr. zum bedeutendsten Heiligtum dieses Gottes und wurde sehr reich. Dies kann man vor allem an der in dieser Zeit sich vollziehenden regen Bautätigkeit ablesen. Aufgrund der gesteigerten Bedeutung entstanden im Laufe der Zeit an zahlreichen Orten der antiken Welt epidaurische Tochterheiligtümer, etwa in Athen, in Pergamon oder in Rom. Der Aufschwung des Asklepios-Kultes hängt wohl vor allem mit der Pestepidemie von Athen im 4. Jahrhundert und der Gründung des dortigen Asklepios-Heiligtums am Fusse der Akropolis zusammen.
Im 1. Jahrhundert v. Chr. wurde der Ort mehrfach von Seeräubern überfallen und geplündert. Verheerender jedoch als diese Überfälle war die Plünderung der heiligen Stätte durch den Römer Sulla um 85 v. Chr. Er überliess seinen Soldaten zahlreiche Weihegaben und Kultgegenstände als Sold.
Die grosse Beliebtheit des Heilzentrums in Epidauros auch in römischer Zeit, zeigt folgende Aussage des römischen Reiseschriftstellers Strabo (ca. 60 v.Chr. bis 20 n.Chr.):

„Auch diese Stadt ist nicht unbedeutend, besonders wegen der Berühmtheit des Asklepios, von welchem geglaubt wird, dass er allerlei Krankheiten heile, und dessen Tempel stets gefüllt ist mit Kranken und geweihten Tafeln, auf welchen die Heilungsmittel aufgeschrieben sind.“
Vor allem im 2. Jahrhundert n. Chr. setzte eine erneute rege Bautätigkeit ein, was die anhaltende Bedeutung des Ortes zeigt. Gegen Ende des 4. Jahrhunderts kam es jedoch erneut zu einer verheerenden Zerstörung. Die Goten unter ihrem Anführer Alarich I. zerstörten weite Bereiche des gesamten Heiligtums. Einige Teile werden stückweise wieder aufgebaut; das Theater jedoch war jahrhundertelang unter Schutt und Bäumen „begraben“ und konnte so fast vollständig erhalten bleiben, heute ist es freigelegt. Mit dem Siegeszug des Christentums verloren die alten Kultstätten zunehmend an Bedeutung. Diese Entwicklung ist auch in Epidauros erkennbar. Im Jahre 426 n. Chr. kam es zur offiziellen Schliessung der Anlage.

Lage von Epidauros



Infrastruktur des Asklepions in Epidauros:

Propyläen: Die Propyläen stellen den eigentlichen Eingang dar. Der Besucher durchschritt zunächst die zwei Säulenhallen mit ihren jeweils sechs Säulen, bevor er die heilige Strasse in Richtung Heiliger Bezirk betrat. Diese Eingangshallen wurden vermutlich zwischen 340 und 320 v. Chr. erbaut.

Gästehaus/Hotel: Das antike Gästehaus bot etwa 160 Pilgern und Heilsuchenden Zimmer.

Stadion: In einer natürlichen Senke befindet sich das aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. stammende Stadion von Epidauros, das insgesamt um einiges besser erhalten ist als das historisch bedeutendere Stadion von Olympia. Die Lauffläche ist 21,5 Meter breit und 181,3 Meter lang.

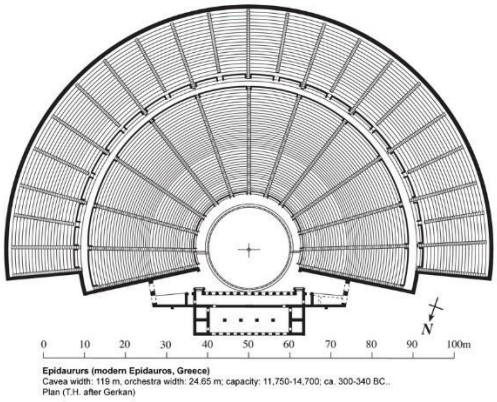
Gymnasion: Mit dem Stadion durch einen unterirdischen Gang verbunden ist das Gymnasion, also der Ort, wo sich die Athleten zur Wettkampfvorbereitung aufhielten.

Abaton: Bei dem Abaton handelt es sich um einen rechteckigen Bau (21 m × 24 m), dessen Anfänge in das 6. Jahrhundert v. Chr. zurückreichen. Damit ist er das älteste Gebäude des heiligen Bezirkes. Zur Zeit der Verehrung des Asklepios diente es als Schlafsaal für die Patienten. Die Kranken legten sich zum Heilschlaf nieder und warteten, dass der Gott sie heile.

Tempel des Asklepios: Erstaunlich klein (23 m × 11 m) erscheint der Tempel für den hier am meisten verehrten Gott. Der Bau wurde im 4. Jahrhundert errichtet. Dass es sich dennoch um den wichtigsten Tempel der gesamten Anlage gehandelt haben muss, kann man anhand der Beschreibung des sich einst hier befundenen Kultbildes des Gottes erahnen. Es soll aus Elfenbein und Gold gemacht worden sein.

Tholos: Das aus Sicht der Architekturgeschichte interessanteste Gebäude der Anlage ist die sogenannte Tholos. Es handelt sich hierbei um einen Rundbau. Über die Verwendung dieses auffallenden Gebäudes in Epidauros herrscht bis heute Unklarheit, nicht zuletzt auf Grund einer labyrinthartigen Anlage im Untergrund des Gebäudes. Sie stellt evtl. eine Verbindung mit der Unterwelt dar, dazu würde auch die erdbezogene Schlangensymbolik des Asklepios passen.
Gymnasion.

Theater von Epidauros: Das imposanteste und auch heute noch auffälligste Bauwerk von Epidauros ist zweifellos das grosse, in einen Hang gebaute Theater mit grandiosem Blick auf die Berglandschaft der Argolis. Es stammt aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. (~ 330 v. Chr.), also aus spätklassischer Zeit. Besonders die grosse, halbkreisförmige Zuschauertribüne (koilon), die nach einem Umbau um etwa 170/160 v. Chr. bis zu 14.000 Personen Platz bietet, beeindruckt auch heutige Besucher. Die runde Orchestra, der Spielort des Chores im klassischen antiken Drama, wurde nach hinten von einem mächtigen Bühnenhaus (skene) abgeschlossen, von dem heute jedoch nur noch die Fundamente erhalten sind. Die Skene diente einst als Umkleidemöglichkeit, zur Lagerung wichtiger Theaterrequisiten und – nach einem Wandel in der Aufführungspraxis zu Anfang des 3. Jahrhunderts v. Chr. – auch als Auftritts- und Spielort der Darsteller. Das Theater verfügt über eine exzellente Akustik. Erreicht wird dies vermutlich durch die nach unten gewölbte Form der Sitzsteine. Ein beliebter „Akustik-Test“ im Theater von Epidauros ist das Fallenlassen einer Münze auf die Steinplatte im Zentrum des Bühnenrings, das auch vom obersten Rang problemlos gehört werden kann.



Theater von Epidauros

4. Heilung in Epidauros

Die Heilung im Asklepius-Kult bestand oft darin, dass der Kranke im meist ausserhalb der Stadt gelegenen Tempel des Asklepios schlief. Im Traum erschien ihm dann der Heilgott und gab dem Patienten Diäten oder andere Behandlungsmethoden auf.
Inkubationsrituale waren z.T. umfangreich und komplex gestaltet. Sie konnten sich über Tage hinziehen. Im Unterschied zum alltäglichen Kult sowie institutionellen Divinationspraktiken ermöglicht die Inkubation den direkten Kontakt der Ratsuchenden mit Gottheiten an „uralten" heiligen Orten. Umso mehr ist daher für die „Laien" rituelle Reinheit gefordert. Diese Reinheit wird durch Waschungen oder Bäder sowie einen perfekt gewählten Zeitpunkt erreicht, v.a. aber durch Opfer, die einer Vielzahl von Göttern gewidmet sein können.

Ablauf der Inkubation in Epidauros:

- Kultische Reinigung in einem der zahlreichen Brunnen bzw. im Brunnenhaus.
- Opfer an Apollon,
- Schlafen im Abaton, um im Traum durch den Gott Asklepios selbst zu erfahren, welche Heilmethode für einen selbst die geeignetste ist.
- Gespräch mit einem Priester über das anzuwendende Heilverfahren. Dabei konnte es sich um Bäderkuren, Diäten, Entspannungskuren, aber auch um operative oder medikamentöse Verfahren bzw. um eine Kombination aus alledem handeln.
- Für den Zeitraum der Behandlung bezog der Patient ein Zimmer im Gästehaus.
- Als ein Teil der Therapie galten auch die kulturellen Angebote (Bibliothek; Theater)

Antike Darstellung von Heilung durch Inkubation

Aus Epidauros sind eindrückliche Votivgaben erhalten, die die Priesterschaft als Zeugnisse erfolgreicher Heilungen ausstellte. Die Inschriften belegen den Gebrauch von Narkotika sowie chirurgische Operationen. Zudem wurden entsprechende ärztliche Instrumente gefunden.

Votivgaben aus Epidauros

Gründe für die Heilerfolge in Epidauros:

- Placebo-Effekt
- Hohe Fallzahlen, grosses medizinisches Know-How
- Aktivierung von Selbstheilungskräften im Unterbewusstsein
- Reise nach Epidaurus als Zäsur/Unterbruch/Ferien
- Epidaurus als multifunktionales Heilzentrum, mit sehr vielen Aspekten heutiger Therapieformen: ärztliche Betreuung; seelisch-spirituelle Therapie (Umkehr/Einkehr/Busse/Meditation); Gesundheitsförderung durch Bäder; Wohlbefinden gesteigert durch landschaftlich reizvolle Lage und durch kulturelle Vergnügungen.

Antikes Wellness- und Therapie-Wissen: Theater in Asklepios-Heilzentren

Theater von Epidauros

Theater in Pergamon

Theater ohne Bezug zu Asklepios: Delos und Taormina

5. Beispiel für Heilungsheiligtümer in der Schweiz: St. Georgs-Kapelle Berschis

Der Georgenberg bei Berschis (zw. Walenstadt und Sargans) wird seit ca. 1000 v.Chr. als Siedlungs-und Kultplatz aufgesucht. Die heutige Kapelle St. Georg ist die älteste Kapelle im Kanton St. Gallen und eine der frühesten Anlagen mit zwei Kirchenschiffen in der Schweiz. Der erhaltene Kernausbau, Kirchenschiff und Apsis stammen aus dem 11./12. Jh. Zu Berühmtheit ist der Georgenberg mit dem Buche «Orte der Kraft in der Schweiz» von
Blanche Merz im Jahr 1998 gekommen. Er wird darin als einer der bedeutendsten Kraftorte der Schweiz beschrieben. In der Kapelle wurden von Merz 18’500 Boviseinheiten gemessen, was weit über dem neutralen Wert von 6000 liegt und somit auf einen energiespendenden
Ort hindeutet. Ab 10’000 Boviseinheiten spricht Merz von einem subtilen, „ätherischen“ Bereich. Die Bovis Einheit ist nach dem französische Physiker Bovis benannt, der sie 1935 erstmals besprochen hat. Die entsprechende Energie wird mit einem radiästhetischen (strahlenfühligen) Pendel auf der Bovis-Skala gemessen. Da der Mensch als empfindlichstes Messgerät eingesetzt wird, ist die Methode subjektiv. Die Messmethode und die Vorstellung der Radiästhetik (lokale Energiekonzentrationen) sind naturwissenschaftlich nicht anerkannt.

Das Kopfwehloch:
Der erste schriftliche Nachweis des Kopfwehlochs stammt aus dem Visitationsbericht des Generalvikars des Bistums Chur von 1631: «Hinden im Altar ist ein Loch, darin viel Leut ihre Kopf für dz Hauptwe halten.»

Kopfwehloch in der Kapelle St. Georg, Berschis

Kopfwehloch an der Bühlkirche in Weesen